

Erster Sonntag im Advent

Epistel: Römer 13, 11 — 14

Brüder! Ihr erkennet, daß die Stunde schon da ist, wo wir vom Schlaf erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genähert: laßt uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage laßt uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: sondern ziehet den Herrn Jesus Christus an.

Evangelium: Lukas 21, 25 — 33

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen sein, und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des unstetigen Wandels des Meeres und der Glut, und die Menschen werden verstimmt werden durch die Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdboden kommen werden. Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfangt zu geschehen, dann schauet auf und erhebet eure Häupter; denn es naht eure Erlösung. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie schon zum Fruchtbringen ausschlagen, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch, wenn ihr dies gesehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, sag' ich euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dies geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Er Advent soll uns wieder an die dreifache Ankunft Christi erinnern: an seine Ankunft im Fleische, welche der Alte Bund so lange erwarten mußte, an seine Wiederkunft zum Gerichte, auf welchen der Neue Bund die Welt vorbereiten soll, und an seine Einkehr in jedem Christenherzen, welche die Kirche wieder durch ihre Adventfeier vermitteln möchte. Nur dann ist der menschenwürdige Gottessohn unter Heiland und haben wir seine Wiederkunft nicht zu fürchten, wenn er in uns lebt durch seine Gnade und Liebe. Denn wäre Christus tausendmal in Bethleem geboren und nicht in deinem Herzen, so wärst du doch verloren!

Der Advent soll also eine Zeit der religiösen Einkehr sein. Die religiösen Übungen, zu denen die Kirche uns anleitet, sollen uns zu ernstlicher Selbstbesinnung führen, damit wir uns wahr und klar die wichtigsten aller Fragen beantworten können: wie stehe ich zu Gott, zu Christus meinem einzigen Erlöser? Kann ich mit dem Apostel sagen: Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn?

Wir schauen so gern darauf, was andere tun und treiben, gehen so gern mit dem großen Haufen, lassen uns so leicht einschleichen von den Gewohnheiten des täglichen Lebens. Und doch ist unser Verhältnis zu Gott und die Wahrhaftigkeit unserer Christenheit unsere persönliche Angelegenheit und werden wir, wer weiß wie bald, allein erscheinen müssen vor dem, der die ewige Wahrheit ist und kein Ansehen der Person kennt. — Möchte deshalb der Advent ein mächtiger Weckruf für uns werden, der uns aufrüttelt aus dem Schlaf der Sünde und Reue, wie der Apostel mahnt: Es ist Zeit, vom Schlaf aufzuwachen, denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genähert. Laßt uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes. Laßt uns ehrbar wie am Tage wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesus Christus.

Es ist also keineswegs genug, daß wir die großen Laster meiden, die der Apostel nennt; er verlangt auch, daß wir Jesus Christus anziehen, d.h. uns im Ehrenwandel der christlichen Tugend zeigen. Was verstehen wir unter christlicher Tugend?

Tugend bedeutet soviel wie Tugendhaftigkeit und Tüchtigkeit im Guten, die durch Übung zur Gewohnheit, alsdann zur zweiten Natur geworden ist. Es gibt natürliche und christliche Tugenden. Erstere sind natürliche Anlagen, Reigungen und Gewohnheiten, wie sie sich auch bei ungläubigen oder religiös gleichgültigen Menschen oft genug finden. Wir bewundern bei solchen wohl eine unaussprechliche Gütmütigkeit, Sanftmut, Bescheidenheit oder Freigebigkeit, die natürlichen guten Anlagen. Diese Tugenden sind aber nur die natürlichen Anlagen, die wir durch Übung zu christlichen Tugenden entwickeln müssen. Es gibt also natürliche und christliche Tugenden. Erstere sind natürliche Anlagen, Reigungen und Gewohnheiten, wie sie sich auch bei ungläubigen oder religiös gleichgültigen Menschen oft genug finden. Wir bewundern bei solchen wohl eine unaussprechliche Gütmütigkeit, Sanftmut, Bescheidenheit oder Freigebigkeit, die natürlichen guten Anlagen. Diese Tugenden sind aber nur die natürlichen Anlagen, die wir durch Übung zu christlichen Tugenden entwickeln müssen.

Was verstehen wir unter christlicher Tugend? Tugend bedeutet soviel wie Tugendhaftigkeit und Tüchtigkeit im Guten, die durch Übung zur Gewohnheit, alsdann zur zweiten Natur geworden ist. Es gibt natürliche und christliche Tugenden. Erstere sind natürliche Anlagen, Reigungen und Gewohnheiten, wie sie sich auch bei ungläubigen oder religiös gleichgültigen Menschen oft genug finden. Wir bewundern bei solchen wohl eine unaussprechliche Gütmütigkeit, Sanftmut, Bescheidenheit oder Freigebigkeit, die natürlichen guten Anlagen. Diese Tugenden sind aber nur die natürlichen Anlagen, die wir durch Übung zu christlichen Tugenden entwickeln müssen.

Was verstehen wir unter christlicher Tugend? Tugend bedeutet soviel wie Tugendhaftigkeit und Tüchtigkeit im Guten, die durch Übung zur Gewohnheit, alsdann zur zweiten Natur geworden ist. Es gibt natürliche und christliche Tugenden. Erstere sind natürliche Anlagen, Reigungen und Gewohnheiten, wie sie sich auch bei ungläubigen oder religiös gleichgültigen Menschen oft genug finden. Wir bewundern bei solchen wohl eine unaussprechliche Gütmütigkeit, Sanftmut, Bescheidenheit oder Freigebigkeit, die natürlichen guten Anlagen. Diese Tugenden sind aber nur die natürlichen Anlagen, die wir durch Übung zu christlichen Tugenden entwickeln müssen.

Was verstehen wir unter christlicher Tugend? Tugend bedeutet soviel wie Tugendhaftigkeit und Tüchtigkeit im Guten, die durch Übung zur Gewohnheit, alsdann zur zweiten Natur geworden ist. Es gibt natürliche und christliche Tugenden. Erstere sind natürliche Anlagen, Reigungen und Gewohnheiten, wie sie sich auch bei ungläubigen oder religiös gleichgültigen Menschen oft genug finden. Wir bewundern bei solchen wohl eine unaussprechliche Gütmütigkeit, Sanftmut, Bescheidenheit oder Freigebigkeit, die natürlichen guten Anlagen. Diese Tugenden sind aber nur die natürlichen Anlagen, die wir durch Übung zu christlichen Tugenden entwickeln müssen.

Was verstehen wir unter christlicher Tugend? Tugend bedeutet soviel wie Tugendhaftigkeit und Tüchtigkeit im Guten, die durch Übung zur Gewohnheit, alsdann zur zweiten Natur geworden ist. Es gibt natürliche und christliche Tugenden. Erstere sind natürliche Anlagen, Reigungen und Gewohnheiten, wie sie sich auch bei ungläubigen oder religiös gleichgültigen Menschen oft genug finden. Wir bewundern bei solchen wohl eine unaussprechliche Gütmütigkeit, Sanftmut, Bescheidenheit oder Freigebigkeit, die natürlichen guten Anlagen. Diese Tugenden sind aber nur die natürlichen Anlagen, die wir durch Übung zu christlichen Tugenden entwickeln müssen.

einer Mangel hat, an allem Mangel leidet. Das ist auch leicht zu verstehen. Der Heiland erklärt ja, daß in dem einen großen Hauptgebot der Liebe Gottes und des Nächsten alle übrigen Gebote eingeschlossen sind. Wer aber gegen ein Gebot sich schwer verhält, verstößt gegen dieses Hauptgebot.

Aber, so möchte da mancher fragen, wer darf sich dann noch tugendhaft nennen? Bleibt nicht auch der frommste noch ein fehlerhafter, gebrechlicher Mensch? Allerdings. Indessen gibt es verschiedene Stufen der Tugend. Jedes beharrliche Streben, aus Liebe zu Gott die Gebote zu halten, ist wahre Tugend, mögen immerhin in einem oder anderem Stücke geringere Fehler vorkommen. Selbst ein schwerer Fall kann wieder aufgemacht werden durch rasche und aufrichtige Bekehrung. Aber das beharrliche Streben nach Tugend und Vollkommenheit in der Tugend verlangt das Christentum von uns.

Wie denn — so wollen wir in dieser ersten Adventszeit uns immer wieder fragen — wie steht es darin mit mir? Stehe ich in all meinen Pflichten wahre Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit? Mache ich von einer Reicht und Kommunikation zur anderen Fortschritte in der Tugend? Liegt mir überhaupt daran, Fortschritte zu machen, betrachte ich diese Arbeit an meiner Seele als die Hauptaufgabe meines Lebens? Oder schlafere ich mein Gewissen damit ein, daß ich äußerlich anständig lebe? Möchte diese Zeit wenigstens ein ernstliches Verlangen wecken nach dem, was allein vor Gott gilt und Wert hat für die Ewigkeit, nach dem Reiche Gottes in uns und seiner Gerechtigkeit in Ausübung christlicher Tugend.

Sie und wir

Von J. A.

Sie, die Materialisten, die im Diesseits — wir, die Verehrer des persönlichen Gottes, die im Jenseits die Vollendung erwarten. In Wien wurde ein vierter Kongress für Sexualreform abgehalten. Acht Tage lang haben sie geredet. Auch Ben Lindman, der amerikanische Jugendführer von Denver, der durch sein Buch „Revolution der modernen Jugend“ unermüdlich bekannt geworden ist, hat gesprochen. Was hat er und was haben sie gesprochen?

Es wurde anerkannt, daß die sittliche Not, besonders unter der Jugend, groß ist, groß in ihren Ursachen, groß in ihren Folgen. Es wurden auch Tatsachenbelege angeführt: die Geschlechtsparagrafen, welche in den einzelnen Ländern das sittliche Leben sichern und regeln sollen, seien ungenügend; fort und fort werde die Ehe geschädigt, fort und fort verheiratete man sich an verstorbenen Leuten, bis 70 000 Frauen sollen jährlich nur in Deutschland daran sterben; in den Gefängnissen würden die Leute nicht besser; Regionen seien jene, die in der Ehe nicht gefunden, was sie gesucht hätten; die armen Jugendlichen fänden sich überhaupt nicht mehr aus dem Wirrwarr ihrer inneren Kämpfe heraus, wo solche überhaupt noch gekämpft werden.

Weil aber ein solcher Kongress nur dann von sich reden lassen darf, wenn dabei nicht nur bedauert, sondern auch versucht wird zu helfen, so hat man Mittel vorgeschlagen, um dem Uebel zu steuern. Aber wie arm sind die Steuerwägen, wie armlich ihre Mittel!

Das Ehebrechen soll nicht mehr bestraft werden; das Verbot an verstorbenen Leuten sich zu verheiraten soll fallen oder doch gemildert werden; weil die Leute in den Gefängnissen nicht besser werden, solle man Sittlichkeitsverbote nicht mehr einführen; weil Regionen sich in ihrer Ehe nicht glücklich fühlen, sollen die Scheidungsparagrafen weitmaschiger gemacht werden; weil die Jugendlichen so furchtbar leiden, sollen sie vom 16. Jahre an in Befriedigung ihrer Wünsche seitens ihrer Eltern unbefristet gelassen werden.

Das sind die vorgeschlagenen „Mittel“, Mittel, die nicht zur Verbesserung und Befestigung der Sittlichkeit dienen, sondern zu ihrer Vergrößerung und Verfall. Würden doch die Redner des Kongresses aufrichtig fa-

gen: „Ignoramus, wir wissen nicht, wie helfen“. Aber so! Wie geistesarm erweisen sie sich! Nach all dem Geklagten ergibt sich, daß nach diesen „Rachschüssen“ alle die aufgeregten Uebelstände nur deshalb Uebelstände sind, weil das staatliche Gesetz sie bisher als solche gebrandmarkt hat. Sobald der Gesetzgeber diese Paragrafen umkehrt oder abschafft, ist alles, wor dem man eben noch entsetzt zurückgedreht ist, durchaus erlaubt, sittlich anständig, ist fittlich gut. Heute gibt es eine Menge Paragrafen, welche das Eigentümliche schützen. Wer sich dagegen verhält, verfällt Geld- oder Freiheitsstrafen. Warum sind es Vergehen? Warum werden sie bestraft? Weil der Staat es so will. Kommt einmal eine Zeit, in der es der Staat für zweckmäßig finden sollte, diese Paragrafen fallen lassen, so hört mit dem T. L. lassen sich derselben die Eigentümlichkeiten auf, ein Vergehen und strafwürdig zu sein. Warum? Weil es der Staat so will.

Nun, daß dem Staate solche oder ähnliche Gedanken, denen man mit dem Munde des Gemeinwohls ein fleißiges Aussehen gibt, kommen können, beweist die Säkularisation der Sitten und Altsitten. Daß aber dem Staate auch Gedanken kommen können, wie Straßlosenklärung, unethischen Gebahrens, beweist England, beweisen schließlich alle jene Gesetzgebungen, welche die Gleichbehandlung anerkennen und durchführen. Daß selbst kirchlichen Genossenschaften solche Gedanken kommen können, beweist Dean Inge von London, der englischen Hochkirche, die doch bis anhin als die gemeinnützigste und edelste aller religiöser Anstalten galt. Inge fordert eine zweifache sittlich ansehnliche Ehe: eine dauerhafte und eine zeitliche, je nach Belieben von den Brautleuten wählbar. Für die Dauerhafte aber soll die Möglichkeit der Ehescheidung unter erleichterten Bedingungen weiterbestehen; Dean Inge, mit 1000 englischen Pfund, gleich 25 000 Schweizerfranken, Jahresgehalt, mit hiezu mindestens 10 Pfund (oder 250 Fr.) wöchentlichem Gratifikation für seine Artikel im „Evening Standard“; Dean Inge, der in ebenbürtigen Leitblättern schreiben konnte, sein Einkommen sei zu gering, um standesgemäß leben zu können. Dieser standesgemäß erzogene Mann.

Wie geistesarm wird sie, daß ihnen das Erfahrungsmaterial der Jahrtausende zu einer Stereotypen-Schrift geworden ist, die sie nicht mehr zu entziffern vermögen oder nicht mehr entziffern wollen; daß ihnen das Tatsachenmaterial der Gegenwart nichts mehr zu sagen hat, oder daß sie sich von ihm nichts mehr sagen lassen.

Der ganze Verlauf des Kongresses aber erklärt sich aus einer Anschauung und einer Tatsache. Die Anschauung, die dem Materialismus eigen ist und welcher Anschauung auf dem Kongresse in anerkennendem Sinne Ausdruck verliehen worden ist: „Was Sitte ist, ist auch fittlich“. Wie fittlich diese Anschauung ist, zeigt folgendes Beispiel: Bei gewissen Völkern — auch in Europa gab es solche — herrschte die Sitte der Blutrache. Das ist bei ihnen Sitte. Wer wollte nun im Ernst behaupten, daß die Blutrache, weil Brand und Sitte, auch fittlich, d.h. gut und erlaubt sei?

Es scheint vielmehr, diese Anschauung diene dazu, der Tatsache das Bewußtsein zu nehmen, und die Tatsache heißt: Mit obigen Vorurteilen bekennen deren Befürworter, daß sie sich die fittliche Kraft nicht mehr zutrauen, fittlich zu leben, fittlich dürfen sie nicht die Abschaffung jener Gesetze verlangen, die vom Menschen fordern, daß er sich zur Wahrung des Gemeinwohls Einschränkungen in Befriedigung seiner Sinnlichkeit auferlege. Denn die Befestigung dessen, was dem Menschen kein Vermissnis und kein Stein im Wege ist, wird nicht mit solchem Eifer und solcher Berechnung betrieben.

Man redet diese Kongresse, einige so gar zu den Gelehrten. Aber sind sie nicht vielmehr übertriebene Gräber, die mit eingebildeter oder geheuchelter Menschenliebe und dem ähneln Scheine der Gelehrsamkeit dieser Tatsache ihres fittlichen Verstandes einen Blumenstrauß überwerfen wollen, der aber, wie alle Blumen, unter der Hitze der Leidenschaft und der Konsequenzen verwelken wird; und letzten Endes

wird das nackte Grab, in welches die wahre Menschengröße und wahres Menschheitswohl begraben haben, ihnen umso erschreckender und furchtbarer entgegenschlagen. Säkularismus patens est autur eorum, d.h. ein gähnendes Grab ist ihr Mund, mit allen widerlichen und verborgenen Giften, die man in einem Grabe finden kann.

Der letzte Grund dieses Verfalls der fittlichen Kraft ist die Ausdehnung jeder religiösen Einstellung, wie sie während dieses Kongresses beobachtet werden konnte und wie sich kund tut in der ausschließlichen Diesseitsbeziehung und in der völligen Übergehung der Vererbung des Menschen zu einem fittlichen Lebensziel; möglichst vielen Menschen einen möglichst hohen Grad irdischen Lebensgenusses zu verschaffen; in der vollständigen Vernachlässigung der Religion als Reform im Kampfe gegen die staatlichen Zustände auf fittlichem Gebiete; in der Behauptung, die überkommene fittlichen Anschauungen seien eine Sittensmoral, nur zu dem Zwecke geschaffen, daß die Kirche neue zu beherrschende Mittelglieder und die Herrscher immer genau Soldaten bekommen“ (R. Georg Vidal, in „Schönere Zukunft“ 12. Okt. 1930 S. 39).

Nur uns ist gerade die Religion der Glaube an einen persönlichen Gott der ausschlaggebende Beweggrund für die Verhütung einer höchsten, außer uns liegenden fittlichen Norm, welche unabhängig ist von den wechselnden Sitten und Gebräuchen der Menschen, auch unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung und dem zur Verfügung stehenden Geld, deswegen, weil auch ihr Urheber von allen diesen Dingen unabhängig ist und außer uns liegt.

Die Religion ist aber auch der tiefste Grund, warum wir an die Möglichkeit glauben, dieser höchsten fittlichen Norm entsprechen, das Sittengesetz halten zu können. Wir glauben daran, weil unser Gott uns durch das Gebet und die Sakramente es ermöglicht, unsern Willen zu jener Kraft zu erziehen, die uns befähigt, jene Einschränkungen im Sinnengenusse uns aufzuerlegen, die der guten und richtigen Ordnung gegenüber Gott und unsern Mitmenschen entspricht. Wir glauben daran, weil wir Beispiele genug vor Augen haben, — Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart — die uns beweisen, daß ein fittlich gutes Leben nach den Normen und Vorschriften unseres Gottes tatsächlich möglich ist. Wir glauben daran, weil Jahr für Jahr gerade jene von den Materialisten sich abwenden, und zu uns herüberkommen, unserer Glaubens- und Sittennorm sich unterwerfen, die in sich den Trug nach fittlicher Größe und fittlichem Leben fühlen, bei ihnen aber die Kraft hierzu nicht finden können.

Darum sind wir der Ansicht, daß eine Besserung der fittlichen Zustände nicht von einer noch größeren Schrankenlosigkeit erwartet werden dürfte, sondern von einer gesteigerten Selbstzucht, zu der die Menschen im selben Maße öffentlich angeleitet werden müssen, in dem sie sich zur Zuchtlosigkeit verführt werden (Bismarck).

Nachdem wir von einer Verfallung scheinbarer Menschenfreunde ausgegangen, wollen wir mit einer Verfallung wahrer Menschenfreunde schließen. Diese Verfallung hat in Budapest stattgefunden, anlässlich der St. Gummisfeier. Sie wurde von über 300 katholischen Verkörpern aus aller Welt abgehalten, worunter Dr. Wilhelm Bertram und der Mailänder Universitätsprofessor Dr. Agostino Gemelli erwähnt seien. Auch das war eine Verfallung für Sexualreform, bezeichnen und erleuchtet von zwei Lichtquellen: vom übernatürlichen Licht katholischer Lebensauffassung und vom natürlichen Licht arglicher Erfahrung. Diese Verfallung gab es 1. in der scharfen Beurteilung gerade jener Dinge, welche von der eingangs erwähnten Wienerverfallung als Mittel auf dem Schilde erhoben worden sind, und 2. in der Festhaltung der Tatsache, daß die fittlichen Forderungen der katholischen Kirche keine ändern sind als jene, welche auch die medizinische Wissenschaft und Erfahrung zur gesunden heillichen Wohlfahrt der Menschheit fordern muß. Die sichere Gewähr für ein glückliches Familienleben sind unerschütterliche Pflichten und Selbstzucht, reines Leben und Treue zur Familie, wie die Kirche dies

Canada auf der Obstanstellung.

Ottawa, Ont. — Bei der großen Obstanstellung in Leicester, England, an welcher alle Teile des britischen Reiches beteiligt waren, gewannen Aussteller aus British Columbia sieben erste, zwei zweite Preise und einen dritten. British Columbia trug ferner einen Preisbecher davon. Bei dieser Ausstellung wurden 20 000 kanadische Äpfel kostenfrei als Propaganda für Kanada abgegeben.

Liste

der vom Deutschen Konsulat in Winnipeg, 504 Main Street, gesuchten Personen.

Doelzel, Walter, soll sich 1928 in Quinlan, Sask., 1929 in Regina und später in Claresholm, Alberta, aufgehalten haben.

Wulfers, Art, Grete, soll bis vor einiger Zeit in Regina, Sask., gewohnt haben und angeblich nach Ontario oder Lake Louise, Alberta, verzogen sein.

Schumacher, Heinrich, geb. 1902 in Quinlan, Sask., hat vor einiger Zeit in Edmonton, Alta., Rocky Mountain House, Alta., und zuletzt in Calgary, Alta., gewohnt.

Wiedemann, Frau Josef, soll bei ihrem Ehemann in Kelowna, B. C., gewohnt haben und vor etwa 2 Jahren von dort verzogen sein.

Waganschewski, Gottlieb, letzte bekannte Adresse: 433-8 A Street, N. E., Calgary, Alta.

Behrens, Gustav, geb. 3. August 1900, hat bis Frühjahr 1930 in Wainstone, Sask., gewohnt. Soll von dort angeblich nach dem Peace River Gebiet verzogen sein.

Wiedemann, Max, etwa 21 Jahre alt, soll bis vor einiger Zeit in North Bay, Ont., gewohnt haben und von dort nach Loughheed, Alta., verzogen sein.

Kiehn, Heinrich, letzte bekannte Adresse: 100 General Delmore, Vancouver, B. C.

Giner, Fritz, von Beruf Schriftsteller, geb. 19. Okt. 1904 in Wittenberg, Ost. Ende 1929 nach Kanada gekommen. Letzte bekannte Adresse war Noranoma, B. C.

Rehr, Otto, geb. 1908 in Großbardorf, Unterfranken, hat im Frühjahr 1929 vorübergehend in Winnipeg gewohnt. Wird gegenwärtig Behandlung von Nerven gesucht.

Schl, Otto, geb. 23. März 1903 in Altenbürg, Kreis Samn, ist im Frühjahr 1928 nach Kanada gekommen. Letzte bekannte Adresse (Mai 1929) war Box 293, Pease, Alta.

Meier, Bernhard, geb. in Großeborn in Sachsen, von Beruf Zimmermann, soll zwischen 1901 und 1903 nach Kanada gekommen sein und angeblich in Winnipeg gewohnt haben.

Tietner, Hans, etwa 23 Jahre alt, soll im März 1929 mit dem Dampfer „Thurinia“ nach Kanada gekommen sein und sich nach Winnipeg begeben haben.

So fängt man in Kanada Hasen. Auf eine sehr amüsante Weise befreit man auch die Hasenjaht in Kanada. Während der kalten Wintermonate stellt man eine Laterne mit einem brennenden Licht auf das Feld und verdeckt sich hinter einen benachbarten Busch. Die Hasen, die die Laterne erblicken, denken: „Na, da brat mir doch einer ein würstliches Fleisch“, wie kommt bloß das Licht hierher?

Und sie schleichen neugierig näher. Sie heften sich im Kreis herum und starrten neugierig in das Licht. Von dem ununterbrochenen Zudröhnen gehen ihnen bald die Augen über, die Tränen tropfen auf den Boden herab und frieren fest.

Wenn sie festgefroren sind, kommen die Jäger aus dem Busch, brechen die Hasen vom Boden und stellen sie in die Jagdtalche.

orteil, aus Liebe zu
Wie kann aber das
tes ist und aus Liebe
ben ist, eine schwere
Ein liebevoller Vater
Rinde keine unerträg-
auf. Darum sagt der
von den Geboten
nd nicht schwer.
Führung folgt)

Fleming, M. A.
und CHIRURG
er in Dr. Heringers
gen, gegenüber dem
ngton Hotel
HUMBOLDT, Sask.
DER, PELZE
ecken erneuert. — Ihr
nimmt Pakete fuer uns
entgegen
Saskatoon, Sask.
reinigt, wird es rein
Tannery Company
seute fuer Kleidungs-
), Geschirr - Leder,
und Rohhaut usw.
d Pelzgerbung ist un-
st. Wir kaufen Haue
d Pelze
TOON, Sask.
SIERS, M.D., C.M.
and Surgeon
Office:
SASKATOON
hones:
— Residence 4236
B. Nagle
IN A R Z T
Avenue Building,
TOON, SASK.
ch Vereinbarung
erson, M. A.
Department. — Geld
— Hauptbureau in
Sask., — Telephone 35
sk., — Telephone 76
MARKET
rätig.
Wüste.
und Geflügel.
höchste Preise.
Humboldt Sask.
ab Halifax
ampjenu
Lumbus
n.
n Europas
tropareisende und
kalagenten oder
LLOYD
78 Phillips Place
RY, 203-7th St.
Material,
He
hm-Separatoren
ENT CO.
PROP.
Geschäft
er Art, sowie
ie importieren
r, Krappst usw.
Rabatt
geflügeltes Geflügel,
r höchste Preise.
Saskatoon, Sask.
Geschäftsreisende
Kalender!
neuer wieder
deutsch oder
wie der um-
Kalender
ei durch den